

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 15.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

1. August 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Stimmen vom Tegeler-See.

Von Carl Bolle.

VII.

Im Bienton summt meines Sanges Kette. —
Auf dem Granitblock, am Wachholderhag,
Wo sich des Sees Welle murmelnd brach,
Liebt eine Muse die vertraute Stätte,

Znflüsternd mir, was kaum geträumt ich hätte.
Mein Griffel, zögernd, schrieb's der Huldin nach,
Wenn dämmernd hinschwand mancher Sommertag,
Dass sich von Sorgen meine Stirne glätte.

Was so entstand, sei freundlich hingenommen,
Wo es sympathisch zu der Psyche spricht,
Der gleiche Stimmungen bisweilen kommen;
Wie formlos immer für verwöhnte Ohren. —
Klang mehr als einmal denn harmon'scher nicht
Des Vogels Lied als das von Professoren?

IX. Die Nachtschwalbe.

Der Tag den Andern, dir die stillen Nächte,
Dies matte Licht, das funkelnde Gestirne
Ausgiessen auf der Menschen müde Stirne
Und auf des Waldes dunkle Laubgeflechte.

Wenn über'n See dich doch der Fittich brächte!
Da sieh! Schon huscht am knorr'gen Stamm der Birne
Dein leichter Schatten, ohne dass ich zürne,
Weil du die Euter leerst dem Kuhgeschlechte.

Das war von jeher so ein Aberglaube,
Dem dein Charakter schmähdlich ward zum Raube:
Er soll von diesem Platz dich nicht verbannen.

Für mich bist du ein leichtbeschwingter Sylphe,
Der zwischen Fischernetzen, über'm Schilfe,
Schnurrend dabinschwebt zu den schwarzen Tannen.

VIII.

Zu schan'n Dasselbe mit verschied'nen Augen;
Wo Andre kalt und nüchtern kaum empfinden,
Sich an dem Reize der Natur entzünden,
Der grossen Mutter ew'ge Milch zu saugen,

Das ist ein Loos, — nicht mag's für Viele taugen —
Doch wen es liessen in der Wiege finden
Die Fee'n, es während bei der Jahre Schwinden,
Der wird das Leben glücklich nicht verhauchen.

So ward mir selbst in allen meinen Tagen
Am Vogel ein unnennbares Behagen,
Als bade ros'ges Licht jedwede Feder,

Als web' sich zwischen uns verschwieg'nes Grüssen,
Der Stund' eintönig Rinnen zu versüssen,
Die sanft verträumt wird unter Eich' und Ceder.

X. Die Girlitze. (1877.)

Ein Vogelpäärchen — goldgrünes Gefieder
Umhüllet ihm die zartgebauten Glieder, —
Das sonst ich nur gekannt aus wärm'ren Zonen,
Kam zu mir, auch in Scharfenberg zu wohnen.

Hoch auf der Rüster sang es seine Lieder.
Es stieg von dort zur Epfléuwand hernieder,
So fröhlich in der Gartenbäume Kronen,
Als reiften, statt der Kirschen, sie Limonen.

Wer möchte wohl den sel'tnen Gast verjagen.
Gruss bracht' er mir von langentbehrten Küsten,
An die des Mittelmeeres Wogen schlagen.

Drum siedelt an euch, kleine Pioniere,
Die ihr zuerst so nördlich wagt zu nisten.
Leid wäre mir es, wenn ich euch verliere.*)

XI. Die Möven.

Die Möve adelt auch dies still Gewässer.
Sie gaukelt drauf in lichter Wohlgestalt
Bald rasch hinjagend, leise schwebend bald,
Auch schwimmend, aber niemals darum nässer.

Nicht scheint's der Ocean gefiel ihr besser,
Wo sich der Tang am Dünenstrande ballt.
Auch unsre Welle liebt, krystall'n und kalt,
Der nimmermüde, weisse Luftdurchmesser.

Wie traumhaft ist ihr Kommen und ihr Gehen!
Der See bedarf der Möven und Seeschwalben,
Manchmal dem Meer ein wenig gleichzusehen.

Einst sang von euch, ihr Vögel, Heinrich Heine,
Gewöhnet, zur Unsterblichkeit zu salben,
Was er verklärt' mit seiner Dichtung Scheine.

*) Leider ist dieser Wunsch für den Augenblick nicht in Erfüllung gegangen. Trotz glücklich aufgebracht vorjähriger Brut, ist der Frühling von 1878 verstrichen, ohne Girlitze nach Scharfenberg zu bringen. Wohl aber hat man ihres Gleichen auf dem Festlande am Seeufer in der Heiligenseer Forst beobachtet, so dass sie wenigstens die Nachbarschaft nicht ganz meiden zu wollen scheinen.

**) Der Verfasser schwebte im Sommer 1877 längere Zeit hindurch in Gefahr, seine Besetzung Scharfenberg, einen der schönsten Punkte der Berliner Umgegend, wegen allzugrosser Nähe des Artillerie-Schiessplatzes in der Jungfernhäide zwangsweise an den Militär-Fiskus abtreten zu sollen, eine Gefahr die glücklicher Weise für den Moment als beseitigt angesehen werden darf.

XII. Kraniche, als Vorboten einer Ehre.

Nicht waren es vom Ibykus die Rächer,
Doch immerhin war es ein Kranichpaar,
Das in dem Junimond vergangnes Jahr
Hinschwebte über meines Gutes Dächer.

Es sagt der Volksmund, jener weise Sprecher,
Unfehlbar sei es, ohne Zweifel wahr,
Dass Ehre dem Gehöfte widerfahr',
Um welches kreist der graue Schwingenträger.

Wie dem so sei, will selber ich beeden,
Nur möge von der Ehre man das Glück
Abziehn und beide sorgsam unterscheiden.

Mir sollte es die Vorbedeutung werden
Von einem mir nicht allzulieben Blick,
Den auf mich warfen hohe Staatsbehörden. **)

Zur Naturgeschichte des Kukuks.

Von Herrn Fr. Böckmann, ist uns der Mageninhalt zweier Kukuks mit folgenden Zeilen zugegangen:

„In meiner Praxis ist es mir mehrere Male vorgekommen, dass ich Eischalen im Magen von Kukuken gefunden habe. So wurde noch im vorigen Jahre am 18. Juni von dem Förster Wehling in Gr.-Borstel ein Kukul-Weibchen geschossen und von mir präparirt, in dessen Magen ich unter den Resten von Kerbthieren und Raupe die Eischalen-Fragmente von *Hypolais hortensis* und *Calamoherpe arundinacea* fand. Ich hielt es damals nicht der Mühe werth, darauf aufmerksam zu machen, habe aber zufällig die Reste aufbewahrt und schieke sie anbei. Der Spiritus hat leider die Farben der Eischalen etwas ausgezogen. Am 16. Juni dieses Jahres wurde nun abermals ein Kukul-Weibchen von mir untersucht, und auch hier zeigt der Mageninhalt, welchen ich mir erlaube ganz frisch einzusenden, dass der Kukul ein wirklicher Nesträuber (? D. Red.) und Eiervertilger ist. Es wäre nur zu wünschen, dass vorkommenden Falls auch andere Präparatoren sich die Mühe nehmen wollten, den Magen von Kukuken zu untersuchen, so dass auch von anderer Seite meine Beobachtung bestätigt würde.“

Schon mehrfach wurden Eischalen-Fragmente im Magen von Kukuken constatirt und diese Thatsache bisher, weil man an ein absichtliches Eierfressen nicht glauben mochte, damit erklärt, dass der Kukul, nachdem er sein Ei in dem Neste eines kleinen Vogels abgelegt, beim Entfernen der Nesteier mittelst des Schnabels ein solches bisweilen zufällig zerbreche, und dass dann der auch dem Kukulsgaumen wohl behagende Inhalt des Singvogeleies nebst den dünnen Schalen von jenem verschluckt werde. Für diese Erklärung spricht im vorliegenden Falle die Thatsache, dass beide untersuchten Kukuks Weiber waren. Ganz anders, für den Kukul viel ungünstiger würde eine Erklärung aus-

fallen, wenn man einmal im Magen eines männlichen Kukuks, der doch in den Nestern der kleinen Singvögel nichts zu suchen hat, Eierschalen-Fragmente fände, und man würde dann kaum umhin können, an einen absichtlichen Eierraub zu glauben. Wenn schon das häufigere Auffinden von Eierschalen in Kukulsmagen die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Verschluckens von Eiern bedenklich in Zweifel ziehen muss, so verdächtigt den Kukul im vorliegenden Falle noch, dass der Magen des einen Individuums die ganz deutlich erkennbaren Reste von Eiern zweier Singvogelarten, der *Calamoherpe arundinacea* und der *Hypolais hortensis* aufweist. Wenn man auch annehmen will, dass der betreffende Kukul kurze Zeit, bevor er erlegt wurde, das Nest der *C. arundinacea* revidirte und, um sein Ei hineinzulegen, solche des Nestvogels entfernte und dabei zufällig verschluckte, was hatte er dann noch in dem Gartensängerneste zu thun! Zwei Eier konnte er doch an ein und demselben Tage nicht ablegen, und dass die betreffenden Singvogeleier an demselben Tage von ihm verschluckt wurden, dafür spricht die gute Erhaltung der Fragmente, welche deutlich die Färbung zeigen, während solche Kalkmassen sehr leicht und schnell verdaut werden. Man könnte auch geltend machen, dass der Vogel Schalenreste gefressen, um seinem Kalkbedürfniss zu genügen, aber alte Schalenreste, die er gefunden und aufgelesen hätte, könnten auch nicht solche Farbenfrische, wie die im Magen enthaltenen, zeigen. — Es ist also dringend zu empfehlen, durch Erlegen besonders männlicher Kukuks und Untersuchen des Mageninhalts (deren Zusendung zur Bestätigung, bez. behufs Einverleibung in die Sammlung des kgl. zool. Museums zu Berlin die Redaction dieses Blattes mit Dank begrüssen würde) zur Erledigung vorstehender Frage beizutragen. Wir wollen wünschen, dass dadurch der bisherige gute Ruf unseres Kukuks nicht beeinträchtigt werden möge.

A. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Stimmen vom Tegeler-See 113-114](#)